

Bericht ANW- Tagung am 28.06.2024 im Stadtwald Pfullingen/ Baden- Württemberg

### **„30 Jahre Buchen Dauerwald am Alb Steilhang“**

### **„Waldnaturschutz, Waldbewirtschaftung und Jagdmanagement im Einklang, Eine Erfolgsgeschichte die Hoffnung macht“**

Die ANW- Landesgruppe Baden- Württemberg veranstaltete am 28.06.2024 mit über 100 Teilnehmern ihre Jahrestagung im Stadtwald Pfullingen im Landkreis Reutlingen, wo der Vorsitzende der Landesgruppe Franz- Josef Risse das Kreisforstamt leitet.

Im Rahmen dieser Tagung wurden die Landesgruppenmitglieder Dr. Hermann Rodenkirchen und Revierleiter des Stadtwaldes Pfullingen Bernd Mair vom Landesvorsitzenden für ihre besonderen Verdienste zur Verbreitung der ANW- Ideen mit der Dr. Karl Dannecker Medaille ausgezeichnet.

Prof. Dr. Thorsten Beimgraben stellte in seinem Fachvortrag „10 Jahre Regiejagd Pfullingen – Lehrstunde für den Jagdbetrieb der Zukunft“ neue Ergebnisse zur Forschung über die Bedeutung von Regiejagden in Baden- Württemberg mit Bezug zum Stadtwald Pfullingen vor.

Besondere Ehrengäste waren der Landrat des Landkreises Reutlingen Dr. Ulrich Fiedler, der Bürgermeister der Stadt Pfullingen Stefan Wörner und Bürgermeister a.D. Rudolf Heß.

Am Nachmittag ging es am Schönbergturm, dem Wahrzeichen von Pfullingen, in 2 Gruppen unter Führung des Revierleiters Bernd Mair und des Forsteinrichters der Forstdirektion Freiburg Tobias Traber ins Gelände um die Ergebnisse einer 32 jährigen Dauerwaldwirtschaft im Buchenwaldökosystem am Steilrand der Schwäbischen Alb im Stadtwald Pfullingen zu demonstrieren.

Der frisch 2023 eingerichtete Stadtwald mit einer permanenten Betriebsinventur in dritter Wiederholung ist ein herausragendes Beispiel für eine großflächige (1.200 ha) Buchen- Dauerwaldwirtschaft über einen Zeitraum von 32 Jahren mit Regiejagd auf der gesamten Gemarkung der Stadt (2.500 ha) seit 10 Jahren. Für einen Kommunalwald in Süddeutschland ist diese Konstellation vermutlich einzigartig, auf jedem Fall im Erfolg.

Schon die Zielsetzung des Waldbesitzers sticht aus anderen Zielsetzungen heraus:

- **Waldfunktionen**
  - Die Schutz- und Erholungsfunktion hat Vorrang vor der Nutzfunktion
  - Gewährleistung einer umfassenden Nachhaltigkeit
  - trotz Vorrang der Schutz- und Erholungsfunktion werden die Ziele durch wirtschaftliches und effizientes Handeln erreicht

- Beitrag des Waldes zur Klima-Neutralität der Stadt
  - dauerhafte Speicherung durch Nutzung
  - Vorratsanstieg im Einrichtungszeitraum
- Selbstverpflichtung: NABU Naturwaldgemeinde
- Zertifizierung: FSC und PEFC
- Vollständiger Verzicht auf kahlschlagsweise Nutzung der Wälder
  - Keine Anwendung von Schlagverfahren
  - Entnahme von Bäumen erfolgt selektiv, einzelstamm- bis gruppenweise
  - Förderung einer gemischten, stufigen, ungleichaltrigen und strukturreichen Dauerbestockung
  - Entwicklung der Bestände wird weitgehend der natürlichen Eigendynamik überlassen
- Verzicht auf Pflanzung - Vorrang der Naturverjüngung
  - Generationenwechsel grundsätzlich durch Naturverjüngung, Aufbau von Mischbeständen
  - Künstliche Verjüngung kann in begründeten Ausnahmefällen nötig sein
- Verzicht auf Chemieeinsatz
- sanfte Betriebstechnik
  - Technik ist an die Grundsätze einer naturnahen Waldbewirtschaftung anzupassen und nicht die Art der Waldbewirtschaftung an die technischen Möglichkeiten
  - Einsatz bestandespflegerischer Holzernteverfahren, dafür notwendige Technik wird bereitgestellt
  - Schutz der Waldböden, Gassenabstand beträgt grundsätzlich mind. 40 m
  - Nutzung von Nichtderbholz ist auf Verkehrssicherungs- und Böschungspflegemaßnahmen, naturschutzfachlich begründete Maßnahmen und das Hacken von Gipfeln beschränkt
- Aktiver Waldnaturschutz
  - biologisch nachhaltige Waldbewirtschaftung
  - Erhalt sowie kontinuierliche Markierung und Dokumentierung von Biotopbäumen und Methusalems auf der Gesamtfläche
  - dauerhafter, flächiger Nutzungsverzicht auf ca. 10 % der Waldfläche (Biosphärenkernzone, Waldrefugien)
- Sicherung waldökologisch tragbarer Wilddichten
  - Ziel sind Wilddichten, die sich selbst verjüngende, produktive und vielfältige Mischwälder ermöglichen
  - Beibehaltung des Regiejagdbetriebes
- Vermarktung von Holz
  - vorzugsweise an regionale Abnehmer
- soziale Aspekte
  - Erhalt der Arbeitsplätze im Forstbetrieb
  - Bereitstellung von Ausbildungsplätzen
  - Eigene Maschinenausstattung auf technisch aktuellem Stand zur pflegerischen Waldbewirtschaftung
  - kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der Mitarbeitenden
  - Arbeiten für innerstädtische Betriebe in den Sommermonaten

Die aktuelle Betriebsinventur bescheinigt dem Waldbesitzer beeindruckende Ergebnisse:

- Totholzvorrat: 34 Vfm/ha
- 10 % der Holzbodenfläche ist stillgelegt
- 18 Habitatbäume je ha außerhalb der Stilllegungsfläche
- Vorratsanstieg in 10 Jahren von 331 Vfm/ha auf 353 Vfm/ha /+7 %
- Hiebssatz 4,9 Efm/J/ha bei einem IGz von 7,5 Efm/J/ha
- 10-jährige Jungbestandspflegeplanung auf insgesamt 9 ha Störungsfläche und 10 ha im Dauerwald unter Schirm, in Summe 19 ha (1,7 % der Holzbodenfläche)
- keine Kulturplanung !

Baumartenanteile: 51 % Buche, 31 % Edellaubbäume (BAh, SAh, Es, Nu, Kir u.a.) 7 % Eiche, 4 % Fichte, 7 % Ki (sNb).

Die Holzernte erfolgt fast ausschließlich durch 5 bei der Stadt angestellte Forstwirte und 3-5 Auszubildende i.d.R im integrierten Holzernteverfahren mit betriebseigenem Schlepper. Im Sommer gibt es im Wald keine Arbeit und die Forstwirte werden über den Bauhof der Stadt insbesondere im Bereich der städtischen Grünflächen eingesetzt.

Jede Holzerntemaßnahme erwirtschaftet einen Deckungsbeitrag. Dadurch trägt sich der Betrieb komplett selbst inklusive Beförderung und Ausbildung.

Im Jahr 2014 beschließt der Gemeinderat der Stadt Pfullingen, dass aufgrund der seit Jahrzehnten schon andauernden unbefriedigenden Verbissituation im Wald und wegen der hohen Schwarzwildschäden in der Landwirtschaft Pachtverträge sowohl in der Eigenjagd als auch im gemeinschaftlichen Jagdbezirk auf der gesamten Gemarkung der Stadt Pfullingen nicht mehr verlängert werden. Die bisherigen Jagdpächter und die Kreisjägersvereinigung Reutlingen haben alles versucht, diesen Beschluss zu verhindern bzw. anschließend noch durch den Gang vor das Verwaltungsgericht mindestens in Teilen zu kippen. Beides ist ihnen nicht gelungen.

Ab 2015 erfolgte die Einführung eines in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg erarbeiteten ausgeklügelten Begehungsscheinsystems mit der Bejagung in Eigenbewirtschaftung der Stadt auf der gesamten Gemarkung. Gleichzeitig hat das Kreisforstamt im Auftrag der Stadt in Dienstleistung gegen entsprechende Vergütung die Wildvermarktung übernommen.

Die Bilanz nach 10 Jahren lässt sich sehen:

- die Schäden in der Landwirtschaft durch Schwarzwild sind von einem jährlichen 5 stelligen Betrag praktisch auf 0 zurückgegangen
- die Verbisschadensentwicklung konnte bei allen Baumarten gegenüber früheren Entwicklungen umgedreht werden, von unabhängigen Gutachtern der Betriebsinventur auf 560 permanenten Stichprobenpunkten ermittelt:
  - Buche starker Verbiss (> 50 % der Leittriebe) von 48 % auf 5 %
  - Edellaubbäume starker Verbiss von 82 % auf 50 %
- deutliche Zunahme der Anzahl der ständigen Jagdtausübenden gegenüber der früheren Pachtjagd

Im Stadtwald Pfullingen wird durch den Waldbesitzer und durch die Bewirtschafter des Waldes in beeindruckender Weise die Versöhnung von Ökologie und Ökonomie am Objekt Wald demonstriert.

Waldnaturschutz und Waldwirtschaft im Einklang sind hier die Garanten für eine optimale Ausgangslage vor dem Hintergrund der Klimaveränderungen. Die neue Forsteinrichtung und die Ergebnisse der Betriebsinventur belegen die positive Entwicklung seit der Erstinventur 2002:

Die Holzvorräte haben insgesamt insbesondere zugunsten von alten starken Bäumen zugenommen, die Baumartendiversität steigt zugunsten der Mischbaumarten, 10 % der Waldfläche sind mit Vorrang Waldnaturschutz stillgelegt, Spechtbäume und Habitatbäume werden seit 30 Jahre kartiert sind auf ganzer Fläche dokumentiert, der Wirtschaftsbetrieb arbeitet kostendeckend, es gibt nur minimale Flächen der kostenintensive Jungwaldpflege und Kulturpflege, Pflanzungen sind die absolute Ausnahme, der Wald generiert sich von allein, die vorher eklatanten Verbisschäden gehen seit der Umstellung der Jagdbewirtschaftung in Eigenbewirtschaftung 2015 deutlich zurück, im Offenland gibt es seit dem fast keine Schäden durch Schwarzwild mehr.

Die wichtigsten Erfolgsfaktoren im Stadtwald in den vergangenen 30 Jahren waren abgesehen von den Menschen in Verantwortung, insbesondere Revierleiter Bernd Mair:

1. ein Waldbau im Einklang mit den Prozessen der Natur
2. eine Jagdbewirtschaftung nach dem Grundsatz „Wald vor Wild“
3. eine enge und einvernehmliche Abstimmung mit dem Waldbesitzer

Lit.: Kurzenhäuser, L., Beimgraben, Th. (2024) Die Eigenbewirtschaftung der Jagd als Alternative zur Verpachtung. AFZ März 2024

5 Bilder in separaten Dateien.